

transparent

VBE

Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE)

Landesverband Sachsen-Anhalt e. V. / Lehrgewerkschaft im Deutschen Beamtenbund



Seite 3: VBE-Landesvertretertag –
neuer geschäftsführender Vorstand gewählt

Seite 8: „Den Mangel beenden –
Unseren Kindern Zukunft geben!“

Seite 11: „So wird Inklusion nicht gelingen!“ –
Interview mit U. Beckmann

Seite 16: Änderungen der Oberstufenverordnung
und ihre Folgen



Torsten Wahl

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

am 26.08.2017 wählte der Landesvertretertag in Sangerhausen die neue Landesleitung des VBE Sachsen-Anhalt. Als neuer Vorsitzender ist Torsten Wahl gewählt worden. Die Stellvertreter Kerstin Bode und Torsten Salomon sowie Steffi Scholle wurden wiedergewählt. Neu als Stellvertreter wurde Ludger Thieler gewählt.

Der ehemalige Vorsitzende Helmut Pastrik wurde auf dem Vertretertag in Anerkennung seiner mehr als 25-jährigen Arbeit für den VBE Sachsen-Anhalt mit der Ehrenmitgliedschaft geehrt. In Würdigung seiner Arbeit als langjähriger Vorsitzender unseres Verbandes ernannte ihn der VBE Sachsen-Anhalt zu seinem Ehrenvorsitzenden.

Gemeinsam mit diesem neuen Führungsteam sind von uns, wie es Helmut Pastrik umriss, die wichtigen Baustellen zu bearbeiten. Einige sind schon seit Jahren bekannt. Meist wurde dort nur „gekleckert“ und nicht „geklotzt“.

Dazu gehört in erster Linie die Frage: Wie kann der zunehmende und gravierende Mangel an pädagogischem Fachpersonal, und dazu gehören nicht nur Lehrerinnen und Lehrer, so abgedeckt werden, dass zum einen Schulbildung mit all ihren Facetten, zum anderen auch das Arbeiten für uns und unsere zukünftigen Kolleginnen und Kollegen noch erträglich bleibt? Wie können wir als Bundesland attraktiv werden, um entsprechend gut ausgebildete Kolleginnen und Kollegen zu gewinnen? Ich sage das nicht nur mit Blick auf die Arbeitsbelastung. Ich sage das vor allem mit Blick auf unsere Mitgliederzahlen.

Eine Möglichkeit ist die Fort- und Weiterentwicklung der Lehrerentgeltordnung für die Tarifbeschäftigten. Aber auch die verbeamteten Kolleginnen und Kollegen dürfen wir nicht vergessen. Gerade für diese kommen bestimmt nicht unbedingt rosige Zeiten. Sind doch ihre Bezahlung und die Gestaltung der Rahmenbedingungen reine Ländersache. Wenn solche oder andere Entscheidungen, wie z. B. die Anzahl von Referendariatsstellen, die sich auf den Landshaushalt auswirken, von diesem abhängig gemacht werden bzw. sind, dann brauchen wir uns über die gegenwärtige Entwicklung nicht zu wundern. In den nächsten Jahren müssen zwingend die Stellen zur Ausbildung von pädagogischem Personal nach oben geöffnet werden. Die Ausschreibung von Stellen muss weiter flexibilisiert werden.

Ein wichtiges Thema, das uns alle schon seit mindestens zehn Jahren mehr oder weniger beschäftigt, sind der gemeinsame Unterricht und die Inklusion. Für die bisher erreichten positiven Ergebnisse darf es unter keinen Umständen ein Zurück hinter dem bisher Erreichten

geben. Das muss das Ministerium und das muss auch die Schulverwaltung begreifen. Es darf, wie sich jetzt anbahnend, kein „Raus aus den Kartoffeln“ geben. Gemeinsamer Unterricht, inklusive Bildung – das sind hart erkämpfte politische und gesellschaftliche Ziele. Schulen, die gemeinsamen Unterricht nicht nur anbieten, sondern sich sogar auf den Weg zur inklusiven Bildung begeben, taten dies nicht aus Selbstzweck. Sie taten es aus einer gesellschaftlichen Verantwortung den Kindern und Eltern gegenüber. Dass jetzt mehr oder weniger indirekt „zurückgerudert“ wird, ist ein Schlag ins Gesicht für alle Beteiligten und Betroffenen.

Wir als VBE dürfen dies nicht geschehen lassen. Lassen Sie uns alle dem entgegenwirken.

Ein weiteres Feld, das der neue Landesvorstand mit zu bearbeiten, mit zu bestellen hat, ist das Feld der digitalen Bildung. Welcher Weg zur Bearbeitung beschritten werden kann, das zeigt der VBE Sachsen-Anhalt schon seit einigen Jahren. In Kooperation mit der Firma co.Tec, und dort in erster Linie mit dem persönlichen Engagement des Geschäftsführers Stefan Schätti. Es ist dem VBE gelungen, für seine Mitglieder die Software Master-Tool und MyBookMachine kostengünstig anzubieten. Es wurde nicht lange überlegt, nachgedacht und diskutiert. Nein, hier wurden Nägel mit Köpfen gemacht. So wie es jetzt aussieht, scheint das Land sich auch endlich zu bewegen.

An dieser Stelle fordere ich die Fraktionen im Landtag auf, sich dafür starkzumachen, dass unsere Schulen und unsere Lehrer im Land fit gemacht werden für die digitale Zukunft.

Es kann nicht sein, dass es an den Schulen Computerkabinette gibt, die unsere Kinder und Jugendlichen mit Grauen an die Vorzeiten des einstigen wissenschaftlich-technischen Fortschritts erinnern, in denen sich die elektronischen Datenverarbeitungsmaschinen per Telefonleitung die Daten hin- und herschoben. Unsere Kinder und Jugendlichen verfügen über hochmoderne Geräte, wissen aber nicht, was sie damit alles machen können, weil es kaum jemanden gibt, der die Nutzungsmöglichkeiten erklären kann.

Lassen Sie uns gemeinsam in den nächsten Jahren die Aufgaben und Herausforderungen angehen, um den VBE Sachsen-Anhalt weiter voranzubringen.

Ihr Torsten Wahl

VBE-Landesvertretertag – neuer geschäftsführender Vorstand gewählt

Am 26.08.2017 trafen sich die Vertreterinnen und Vertreter der Kreisverbände des Verbandes Bildung und Erziehung zu ihrem turnusmäßigen Landesvertretertag in Sangerhausen.

Zu Beginn der Veranstaltung bedankte sich der scheidende Landesvorsitzende Helmut Pastrik persönlich bei seinen Kolleginnen und Kollegen sowie bei allen anderen Mitgliedern des VBE Sachsen-Anhalt für ihre Unterstützung in der vergangenen Legislaturperiode.

In seinem Geschäftsbericht ging Helmut Pastrik auf verschiedene Schwerpunkte der Arbeit in den vergangenen vier Jahren ein.

Erst im letzten Jahr ist die Überarbeitung der Satzung abgeschlossen worden. In den Tarifverhandlungen 2015 hat der VBE gemeinsam mit der dbb tarifunion endlich den Durchbruch für eine Entgeltordnung für Lehrkräfte geschafft, an der in den nächsten Jahren sicher noch gebaut werden muss und der eine oder andere Stein noch einmal umgedreht werden muss. Die Partnerschaft in den Nordverbänden war die Grundlage für viele gemeinsame Projekte wie die didacta in Hannover, die Lehrerkalender und Landeszeitschriften und die seit einigen Jahren erscheinenden Themenhefte. Sachsen-Anhalt hat sich in diesem Jahr auf den Weg gemacht, um eine Digitale Agenda zu erarbeiten. Hier ist der VBE schon seit mehreren Jahren aktiv – nicht mit großen Plänen und Diskussionen, sondern hat seinen Mitgliedern in Zusammenarbeit mit co.Tec mit der Software MasterTool und MyBookMachine praxistaugliche Unterrichtssoftware in die Hand gegeben. Auf dem Gebiet ist der VBE im Bereich der Schulen in Sachsen-Anhalt wegweisend.





Auch an der erst vor wenigen Monaten durchgeführten Aktualisierung der forsa-Umfrage zur inklusiven Bildung hat der VBE sich beteiligt. Erstmals wurde eine Auswertung auch für das MDR-Sendegebiet angeboten. Der Thüringer Lehrerverband und der VBE Sachsen-Anhalt haben diese Chance genutzt und konnten nun erstmals auch die Forderungen und Argumente mit belastbarem Zahlenmaterial unterlegen.

Mit der Wahl des neuen Landesvorstandes erreichte der Landesvertretertag einen weiteren Höhepunkt. Als neuer Landesvorsitzender wurde Torsten Wahl gewählt.



Seine Stellvertreter sind Kerstin Bode, Torsten Salomon sowie Ludger Thieler. Als Schatzmeisterin wurde erneut Steffi Scholle gewählt.

Als Kassenprüfer wurden Annett Gottschalk, Bernd Richter und Steffi Wagener wiedergewählt.

Im Verlauf der öffentlichen Veranstaltung wurde Helmut Pastrik in Anerkennung seiner mehr als 25-jährigen Arbeit im und für den AVP, später VBE Sachsen-Anhalt mit der Ehrenmitgliedschaft des VBE Sachsen-Anhalt geehrt. Für seine hervorragende Arbeit als Landesvorsitzender ernannte ihn der VBE Sachsen-Anhalt zum 1. Ehrenvorsitzenden.



Im Rahmen der öffentlichen Veranstaltung begrüßte der VBE Sachsen-Anhalt den Oberbürgermeister der Stadt Sangerhausen, Sven Strauß, den stellvertretenden dbb-Landesvorsitzenden, Ulrich Stock, den VBE-Bundvorsitzenden, Udo Beckmann, und den Vertreter der VBE-Nordverbände und Ehrenmitglied des VBE Sachsen-Anhalt, Uwe Franke, sowie weitere Vorsitzende befreundeter VBE-Landesverbände.

Torsten Wahl
Schriftleiter transparent



Erstes Gespräch zwischen Bildungsminister und VBE Sachsen-Anhalt

Zu einem ersten, informellen Gespräch trafen sich der Bildungsminister, Marco Tullner, und Mitglieder des geschäftsführenden Vorstands des VBE Sachsen-Anhalt am 31.07.2017 in der CDU-Geschäftsstelle in Halle.

Seitens des VBE nahmen Helmut Pastrik, Landesvorsitzender, sowie die beiden Stellvertreter Kerstin Bode und Torsten Wahl teil.

Beide Seiten tauschten sich über die Themengebiete Gewalt gegen Lehrkräfte, digitale Bildung, gemeinsamer Unterricht sowie zur Initiative Schulgesundheitsfachkräfte aus. Im Rahmen der Übergabe der Broschüre „Gewalt gegen Lehrkräfte“ des VBE kritisierte der Landesvorsitzende H. Pastrik die Kommunikation zwischen VBE und Bildungsministerium.

Das Gespräch fand in einer ruhigen und sachlichen Atmosphäre statt.

vbe-redaktionsteam



Der Schwimmunterricht als fester Bestandteil der Stundentafel in Sachsen-Anhalt muss bleiben

Der Schwimmunterricht in Sachsen-Anhalt ist laut Lehrplan verbindlich als Anfängerunterricht im Schuljahr 2,3 oder 4 durchzuführen und möglichst ganzjährig in Einzelstunden zu erteilen. In der Regel erfolgt dieser im 3. Schuljahrgang und wird nur von Lehrkräften mit der Lehrbefähigung für das Fach Sport und einer zusätzlichen Ausbildung in der spezifischen Methodik des Schwimmunterrichtes erteilt. Die unterrichtenden Lehrkräfte sind verpflichtet, sich regelmäßig fortzubilden und mindestens jeweils nach 3 Jahren ihre Rettungsfähigkeit nachzuweisen.

Schwimmen als lebenserhaltende Kompetenz zu vermitteln ist staatlicher Auftrag. Diesen umfassend zu erfüllen kann nur über den Schwimmunterricht erfolgen. Schwimmen ist eine lebenslang ausgeübte Sportart mit entwicklungs- und gesundheitsfördernden sowie gesund erhaltenden Effekten. Sie ermöglicht den Schülerinnen und Schülern der Grundschule und darüber hinaus ein Training des Herz-Kreislauf-Systems und des Muskelapparates. Schwimmen fördert koordinative Fähigkeiten und ist gleichzeitig gelenkschonend. Kindern mit körperlichen Beeinträchtigungen und Übergewicht ermöglicht das Medium Wasser eigenständige positive Bewegungserfahrungen. Folglich sollte der Schwimmunterricht auch weiterhin wesentlicher

und integraler Bestandteil schulischer Curricula sein. Nachweislich erwerben in Deutschland 2/3 Schüler der Grundschulen nicht die Schwimmkompetenz. Zu diesem Ergebnis kommen wir nach dem erfolgreichen Schwimmunterricht als festem Bestandteil der Unterrichtstafel nicht. Das Ziel ist es, dass alle Schüler sich ausdauernd im tiefen Wasser bewegen können, die Bedingungen des Jugendschwimmabzeichens Bronze oder mindesten das Seepferdchen erfüllen. Dies wird mit wenigen Ausnahmen nur durch eine kontinuierliche Kompetenzentwicklung über das gesamte 3. Schuljahr erreicht. Die damit erworbene Fähigkeit eröffnet den Zugang zu Freizeit- und Erlebnisorten (alle Wassersportarten setzen Schwimmfähigkeit voraus). Der positive Aspekt Kondition/Fitness und Koordination wirkt sich positiv auch auf andere Lebensbereiche aus. Den Folgen von Asthmaerkrankungen, Erkrankungen der Gelenke, Übergewicht usw. wird positiv begegnet. So ergeben sich allein durch die Bewegung im Wasser ein Trainingseffekt von nachgewiesenen 9 % und eine selbstständige Handlungsmöglichkeit, die bei sportlichen Übungen „an Land“ nicht in diesem Umfang gegeben sind. Bei Kindern im Alter von 5 bis 6 Jahren können laut KiGGS-Studie etwa 3 von 10 Kindern schwimmen. Bei 7- bis 10-jährigen steigt diese Zahl aufgrund des regelmäßigen Schwimmunterrichtes deutlich an. Dies gelingt

jedoch nur in Regionen, in denen Kinder regelmäßig die Möglichkeit haben, sich in dieser Sportart angeleitet weiterzuentwickeln. Projektwochen an Schulen reichen für ein sicheres Erlernen von Schwimmtechniken und aller weiteren Fertigkeiten nicht aus. Der DSLV fordert seit über 20 Jahren aufgrund der nachgewiesenen verminderten Leistungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen im Sportunterricht, die 3. Sportstunde verbindlich in die Stundentafel aufzunehmen. Mit dem Schwimmunterricht in den meisten Grundschulen in Sachsen-Anhalt über ein gesamtes Schuljahr haben die Schülerinnen und Schüler diese einmalige Möglichkeit. Die Erfahrung zeigt, dass dieser Zeitrahmen nötig ist, da die professionell angeleitete Wassergewöhnung not-

wendig ist und durch die regelmäßige Wochenstunde sichere Kompetenzen in zwei Schwimmarten und zur Lebensrettung erworben werden können. Eine Verkürzung dieser Ausbildungsphase hätte zur Folge, dass die notwendigen Grundfähigkeiten und koordinativen Bewegungsabfolgen nicht gesichert sind, dass Kinder mit vorübergehenden gesundheitlichen Beeinträchtigungen nicht mehr erfolgreich am Schwimmlehrgang teilnehmen können und ein flächendeckend bisher besseres Ergebnis im Vergleich zum Bundesdurchschnitt nicht erreicht werden kann. Damit wird die Zahl der Badeunfälle erneut ansteigen.

Kerstin Bode, Referat Grundschule

Schlaraffenland Sachsen-Anhalt

Ich habe gehört, ich soll mehr arbeiten.
Das schaffe ich!

Ich unterrichte an einer modernen Schule. Wir haben ausreichend Räume, die alle groß und hell sind und vor Sauberkeit blitzen. (Unsere Reinigungsfirma hat kein Zeitlimit).

Neueste Technik steht mir zur Verfügung. (Was ist ein Polylux? Was macht man mit Kreide?) Unbegrenzte Kopierkontingente geben mir die Gelegenheit, zusätzliche Informationen und Übungsmaterial bereitzustellen.

Ach so, das sind ja nur Sächlichkeiten.

Ich unterrichte eine Handvoll Schüler/-innen pro Klasse. Es ist ein Klacks, allein auf folgende Bereiche zu reagieren: LRS, ADHS, lernstark, lernschwach, zielgleich, ziel-different, Migrationskinder, Kinder mit geistigen oder psychischen Beeinträchtigungen ... Das kostet mich wenig Kraft. Mir geht es super. Ich schaffe das.

Ich genieße eine angemessene Erholungszeit in den zahlreichen Pausen – Ruhe überall. Niemand hat ein Problem.

Ich gehe zur Arbeit, unterrichte meine wenigen Stunden und genieße meinen Feierabend, oh nein, Feiernachmittag.

Vor- und Nachbereitung (ich kann planen), Korrekturen (es sind kaum Fehler anzustreichen und Hinweise zu geben) gelingen fix. Vertretungsstunden, vorangekündigt oder spontan am selben Tag angewiesen, kenne ich kaum. Versammlungen und Weiterbildungsveranstaltungen fallen nicht ins Gewicht. Exkursionen, Klassenfahrten, Projekte ... organisieren andere für mich. Ich fahre nur mit. Ach, und das bisschen Aufsichtspflicht und ein My Verantwortung!?

Höfliche, tolerante und wohlgezogene junge Menschen, die wissbegierig sind und stets alle Termine einhalten, umgeben mich. Hausaufgaben erledigen sie immer. Juhu!

Die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule funktioniert prima. Ich muss nicht aktiv werden.

Nicht zu vergessen, Förderlehrer und Schulsozialarbeiter begleiten zahlreich meinen Schulalltag. Wir haben sogar eine Krankenschwester und einen Ruheraum. Aber mir geht es gut. Ich halte aus. Mein Berufsstand erfährt eine hohe Reputation.

Freilich, wäre ich nicht in so einem Schlaraffenland, wenn es anders wäre, dann brauchte ich Erleichterungen und Unterstützung und Wertschätzung von meinem Finanzminister und von meinem Bildungsminister.

Gisela Kayatz



Weihnachtsgeld und Besoldungsanpassung: Landesregierung setzt dbb-Kernforderungen um

Mit dem am 11.07.2017 vom Kabinett beschlossenen Artikelgesetz setzt die Landesregierung zwei langjährige Kernforderungen des Beamtenbundes um, das 2005 gestrichene Weihnachtsgeld wiedereinzuführen und das Tarifergebnis inhalts- und zeitgleich auf die Beamten zu übertragen. „Das ist nach der Streichung der Kostendämpfungspauschale in Beihilfe und Heilfürsorge der nächste große Erfolg für den dbb. Den haben wir uns durch unzählige Gespräche, Briefe und Stellungnahmen hart erkämpft. Und wenn nötig, haben unsere Mitglieder Forderungen und Protest auf die Straße getragen“, sagte dbb-Landesvorsitzender Wolfgang Ladebeck.

Kritik übte der dbb-Landeschef an der Höhe der Sonderzahlung. „Die Mehrheit der Beamtinnen und Beamten soll mit mageren 400 bzw. 600 Euro abgespeist werden. Das kann bestenfalls ein Einstieg zur schrittweisen Anhebung auf die Höhe des Weihnachtsgeldes der Tarifbeschäftigten sein“, so Ladebeck weiter. Der dbb werde sich auch weiter dafür starkmachen, dass das Weihnachtsgeld in das Grundgehalt eingebaut wird. Die zeit- und inhaltsgleiche Übertragung des Tarifergebnisses auf die Beamten und Versorgungsempfänger ist nicht zuletzt auf Druck des Beamtenbundes im Koalitionsvertrag festgeschrieben worden und gilt für die gesamte Legislaturperiode, also bis 2021. Das heißt, auch die Ergebnisse der Tarifrunden der Länder 2019 und 2021 werden ohne Abstriche auf die Besoldung und Versorgung übertragen.

Auch die dbb-Forderungen nach Übernahme von Schmerzensgeldansprüchen durch das Land und der für Beschäftigte bereits seit 1. Januar 2012 geltenden Familienpflegezeit zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf werden im Gesetzentwurf der Landesregierung umgesetzt.

Die Anhebung der Lebensarbeitszeit sieht der dbb zwar grundsätzlich kritisch, betont aber auch, dass die Herausforderungen für alle Alterssicherungssysteme gleich sind. Statt starrer Altersgrenzen fordert der dbb eine Flexibilisierung der Lebensarbeitszeit. Ladebeck ist davon überzeugt, dass zukünftig auch über Lebensarbeitszeitkonten geredet werden muss. „Wir fordern eine Kumulierung von Überstunden. Wenn ein Beamter auf seinem Konto viele Überstunden angesammelt hat, dann könnte er früher in den Ruhestand gehen. Das ist heute noch nicht erlaubt, aber dieses Verbot ist einfach überholt“, sagte der dbb-Landeschef.



Die zunächst geplante unterschiedliche Anhebung der besonderen Altersgrenzen innerhalb einer Laufbahngruppe im Polizei- und Justizvollzugsdienst sowie im feuerwehrtechnischen Einsatzdienst hatte der dbb schon in der „ersten Beteiligungsrunde“ als nicht sachgerecht abgelehnt. Auch Beamte des ehemals gehobenen Dienstes sind wegen besonderer Einsatzsituationen und Tätigkeiten im Schicht- und Wechseldienst besonders belastet, so die Argumentation des Beamtenbundes. Die Kritik wurde von der Landesregierung berücksichtigt. Der jetzt vom Kabinett beschlossene Entwurf sieht eine Anhebung der Altersgrenze für die Vollzugsdienste von bisher 60 Jahren je nach Befähigung auf 61 bzw. 62 Jahre vor. Der dbb schlägt außerdem vor, dass Vollzugsbeamte für jedes Jahr, in dem sie in Schicht- und Wechseldienst arbeiten, einen Monat früher abschlagsfrei in den Ruhestand treten können. Für Beamte des feuerwehrtechnischen Einsatzdienstes lehnt der dbb eine Erhöhung der Lebensarbeitszeit ab.

Hintergrund: Der Gesetzentwurf der Landesregierung sieht vor, die beamtenrechtliche Regelaltersgrenze ab 2018 schrittweise von bisher 65 auf 67 Lebensjahre anzuheben. Die Anhebung soll mit dem Geburtsjahrgang 1953 beginnen und mit dem Jahrgang 1964 enden. Wie im Renteneintritt wäre ab dem Jahr 2031 auch im Beamtenrecht die Altersgrenze mit 67 erreicht. Auch die besondere Altersgrenze für Vollzugsbeamte, also für Polizeivollzugsbeamte, Feuerwehrbeamte im Einsatzdienst und Strafvollzugsbeamte, soll schrittweise von derzeit 60 auf 61 bzw. 62 Jahre erhöht werden.

dbb sachsen-anhalt

Der VBE Sachsen-Anhalt ist tatkräftiger Bündnispartner der Volksinitiative „Den Mangel beenden – Unseren Kindern Zukunft geben!“

Die Volksinitiative für mehr Personal an den Schulen in Sachsen-Anhalt steht nach einem fulminanten Endspurt vor dem Schlussakkord. Die notwendigen 30 000 Unterschriften sind in einem beispielhaften Sammelmarchon erreicht worden. Die Marke von 30 000 Unterschriften ist notwendig, damit sich der Landtag mit dem Anliegen der Volksinitiative beschäftigen muss. Sehr viele Bürgerinnen und Bürger des Landes Sachsen-Anhalt, verschiedenste Verbände und Initiativen, Inhaber von Geschäften und Lokalitäten haben sich mit ihrer Unterschrift und dem Unterstützen für das grundlegende Anliegen der Initiative stark gemacht.

Allen Beteiligten, Helfern und Freunden der Volksinitiative sagen wir ein herzliches Dankeschön.

Am 13. September werden die Listen an die Landtagspräsidentin Gabriele Brakebusch übergeben.

Die Volksinitiative fordert unter anderem die Einstellung von zusätzlichen 1000 Lehrern und 400 pädagogischen Mitarbeitern. Weiterhin steht auch die Forderung im Raum, dass im Land mehr Lehrerinnen und Lehrer ausgebildet und auch hier gehalten werden sollen.

Trotz der euphorischen Sammelleidenschaft der Unterstützer unserer Initiative gibt es einen kleinen Wermutstropfen. Ganz viele Unterschriften konnten nicht als gültig gewertet werden, da Geburtsdaten oder Postleitzahlen in den Listen fehlten. Manchmal waren leider auch größere Mengen an Listen ungültig, weil es einfach nicht die Originallisten waren. Aus diesem Grund

werden am 13. September zwei Zahlen verkündet. Die rechtlich gültigen Stimmen und die Anzahl aller Unterzeichner inklusive der ungültigen.

Warum es so wichtig ist, dass etwas im bildungspolitischen Bereich passiert, sehen Kinder und Jugendliche, Eltern und Großeltern, Lehrerinnen und Lehrer, pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wenn sie sich in den Schulen zum neuen Schuljahr umschaun. Es gibt kaum eine Schule, in der nicht Unterrichtsstunden ausfallen, Klassen zusammengelegt werden müssen oder bestimmte Fächer überhaupt nicht unterrichtet werden können.

Not macht bekanntlich erfinderisch. Doch die aktuell geplanten Veränderungen seitens des Bildungsministeriums im Bereich des Vorbereitungsdienstes und der Weiterführung und Gestaltung der Förderschulen im Land Sachsen-Anhalt geben Anlass zu großer Sorge. Die Folgen von „Effizienzsteigerungen“ im Begegnungsfeld von Kindern und Jugendlichen mit Bildung und Erziehung sind schwerwiegend und werden zu massiven Qualitätsminderungen und vielfältigen Problemlagen führen.

Das Bildungsministerium spielt gerade nicht nur mit der Zukunft unserer Kinder sondern ist auf dem besten Weg, die Zukunft unserer Kinder zu verspielen.

*Ludger Thielert,
Vertreter des VBE in der Volksinitiative,
stellvertretender Landesvorsitzender*

Nationale Bildungsallianz – 12 Milliarden sind kein Geschenk, sondern Notwendigkeit

„Jahrelang hat die Politik es versäumt, für jede ihrer Forderungen auch die Gelingensbedingungen bereitzustellen. Das fällt ihnen nun nach und nach, bei jeder Landtagswahl, auf die Füße. Die von Kanzlerkandidat Schulz beworbenen 12 Milliarden Euro sind kein Geschenk an die Schulen. Sie sind dringend notwendig, um existierende Missstände zu beheben und sich einer angemessenen Ausstattung zu nähern“, kommentiert Udo Beckmann, Bundesvorsitzender des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), die SPD-Pläne am 28.08.2017.

Damit der Bund die Länder unterstützen darf, sollte zudem das Kooperationsverbot aufgehoben werden.

Dies unterstützt der VBE-Bundesvorsitzende: „Das ist dringend notwendig, damit die Gleichheit der Bildungschancen, wie sie im Grundgesetz verankert ist, verwirklicht werden kann. Es darf nicht länger vom Wohnort abhängig sein, welche Bildungschancen ein Kind hat. Klar muss aber auch sein: Investitionen sind kein Tauschhandel! Der Bund darf nicht beliebig in die Kulturhoheit der Länder eingreifen. Deshalb unterstützen wir die Entscheidungen im Einstimmigkeitsprinzip. Wir erwarten zudem eine klare Vereinbarung zwischen Bund und Ländern über die Zuständigkeiten.“ Beckmann macht aber auch deutlich: „Die Herausforderungen im Bildungssystem spitzen sich nicht erst seit dem Wahlkampf zu. Schon seit Einführung des Kooperationsver-

botes kämpfen wir für dessen Aufhebung. Dem VBE stellt sich die Frage, weshalb die SPD dieses Thema in der Zeit der Großen Koalition nicht schon längst angepackt hat.“

Die vorgestellten Maßnahmen fokussieren insbesondere auf die Schulsanierung und -modernisierung, den Ausbau von Ganztags- und der „digitalen Bildung“ sowie der Erhöhung der Kapazitäten für die Lehrerbildung. Der VBE-Bundesvorsitzende mahnt: „Mit der individuellen Förderung der Kinder, mit Inklusion und Integration gibt es weitere Baustellen, die der Eckpunkteplan nicht berührt. Schule soll immer alles regeln, alle mitnehmen, Vorreiter gesellschaftlicher Entwicklung sein – dann sollte Schule auch entsprechend ausgestattet werden. Wichtig ist zudem, dass bei Schulsanierung und -modernisierung nicht vergessen wird, Innovation zu fördern. Es darf nicht nur darum gehen, Instand zu halten! Es geht darum, die Schule der Zukunft baulich zu gestalten. Hierfür müssen unter anderem die verschiedenen Förderungsmöglichkeiten und Töpfe zusammengeführt werden.“

vbe-redaktionsteam



Bildungsmonitor 2017 - Bildungsagenda lässt grundlegende Fragen außer Acht

„Der wachsende Bedarf an individueller Förderung der Kinder und die Inklusion stellen hohe Anforderungen an das System, welche in der Studie nicht ausreichend betrachtet werden. Natürlich brauchen wir mehr Qualität in der Bildung und es ist auch richtig, mehr Kita-Plätze, eine bessere Qualifikation von Flüchtlingen und eine höhere Durchlässigkeit zu fordern. Die Vielzahl an zitierten Studien aber zeigt: Es krankt nicht am Wissen darüber, an welchen Stellen das Bildungssystem verbessert werden muss, sondern an der tatsächlichen Umsetzung. Die vorhandenen Ergebnisse werden von der Politik nicht ausreichend genutzt, um Schule langfristig qualitativ besser zu gestalten“, kommentiert Udo Beckmann, Bundesvorsitzender des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), den heute erschienenen Bildungsmonitor 2017.

Die Studienherausgeber fordern für ihre Bildungsagenda 12 Milliarden Euro mehr für zusätzliche, zielgerichtete Investitionen für Integration, frühkindliche Förderung, Ganztagschulen und Hochschulkapazitäten. „Da die Mehrkosten für die individuelle Förderung und Inklusion nicht berücksichtigt werden, liegt der tatsächliche Investitionsbedarf noch deutlich höher“, kritisiert Beckmann. Er sagt: „Allein, um die inklusive Beschulung an Regelschulen durch eine weitgehende Doppelbesetzung mit Sonderpädagogen sicherzustellen, bedarf es Investitionen von zusätzlich mindestens einer Milliarde Euro jährlich.“

Die Studie geht ausführlich auf die hohe Bedeutung von Lehrkräften für den schulischen Erfolg der Kinder ein. Der VBE-Bundesvorsitzende betont: „Einmal mehr zeigt sich: Auf den Lehrer kommt es an! Gut ausgebildet, kontinuierlich weitergebildet und in Klassen mit angemessenen Lehrer-Schüler-Relationen unterrichtend kann eine hohe Qualität des Unterrichts gewährleistet werden. Wer das möchte, muss aber auch dafür sorgen! Wir fordern von den Ländern, in ausreichender Zahl und für alle angebotenen Schulformen und Schulstufen entsprechende Lehrkräfte aus- und weiterzubilden. Und: Fortbildungszeit muss Dienstzeit sein! Die notwendige Zahl an Lehrkräften wird man jedoch nur gewinnen können, wenn der Lehrerberuf durch eine angemessene Bezahlung hinreichend attraktiv ist.“

Digitalisierung ist auch im Bildungsmonitor ein wichtiges Thema. Hierfür wird die Förderung des Bundes als gegeben angenommen. „Nach den Querelen der letzten Wochen sehen wir diese Förderung längst nicht als gesichert an. Zudem bleibt die Frage: Wann fangen wir endlich an? Die Bildung in der digitalen Welt wird nicht Realität durch Reden, sondern durch gesicherte Ausstattung, hochwertige Fortbildung der Lehrkräfte und zeitnah bereitgestellte pädagogische Konzepte“, fasst Beckmann zusammen.

vbe-redaktionsteam

„So wird Inklusion nicht gelingen!“

So klar die Zustimmung zum Grundgedanken der UN-Behindertenrechtskonvention ist, so unklar bleibt deren Umsetzung. Inklusion in Schulen heißt viel zu oft noch immer: Engagierte Lehrkräfte baden aus, was die Politik versäumt. Um ein Bild der aktuellen Situation und Einstellung der Lehrkräfte zu erhalten, hat der VBE das Meinungsforschungsinstitut forsa beauftragt, über 2000 Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen zu befragen. Mit der am 29. Mai 2017 veröffentlichten Umfrage wird erneut deutlich, dass die Lehrkräfte zwar die Vorteile von Inklusion sehen und sich mehrheitlich für die gemeinsame Beschulung einsetzen, aber die Bedingungen zur Umsetzung von Inklusion einfach nicht stimmen.

Unsere Redaktion sprach dazu mit dem VBE-Bundesvorsitzenden Udo Beckmann.

Befürworten Lehrkräfte Inklusion?

Ja! Sie sehen die Vorteile für die Schülerinnen und Schüler und unterstützen mehrheitlich die gemeinsame Beschulung. Dafür sprechen für sie vor allem die Förderung von Toleranz, die Förderung sozialer Kompetenzen und das soziale Lernen (Voneinanderlernen). Relevant ist natürlich auch, dass Berührungängste und Vorteile abgebaut werden bzw. gar nicht erst entstehen. Wir sehen aber auch: Fast alle Lehrkräfte sprechen sich für die teilweise oder vollständige Erhaltung der Förderschulen aus. Das ist ein vernichtendes Zeugnis für die Politik! Viele Befragte geben als Grund gegen die Inklusion an, dass die Voraussetzungen an den Schulen fehlen.

Wie ist die aktuelle Situation?

Zwar gibt es bereits an 54 Prozent der Schulen inklusive Lerngruppen, aber nur 16 Prozent der Befragten geben an, dass ihre Schule barrierefrei ist. Zwei Drittel der befragten Lehrkräfte geben an, dass die Klassengröße trotz inklusiver Beschulung gleich geblieben ist oder sogar vergrößert wurde. 39 Prozent der Lehrkräfte hatten nicht einmal ein vorbereitendes Gespräch, bevor sie eine inklusive Lerngruppe übernommen haben. Unsere forsa-Umfrage zeigt damit ganz deutlich, dass es eine große Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit gibt. Inklusion wird nicht gelingen, wenn die Lehrkraft allein, ohne Unterstützung durch weitere Professionen und nicht ausreichend fortgebildet, in zu großen Klassen und zu kleinen Räumen unterrichten muss! Die repräsentativen Ergebnisse belegen aber wie schon 2015, dass genau das nach wie vor die Realität an deutschen Schulen ist.

Welches Ergebnis hat Sie am wenigsten überrascht?

Die schlechte Benotung für die Politik. Der Ärger ist vielerorts spürbar. Die Lehrkräfte fühlen sich nicht angehört, übergangen und von der Politik im Stich gelassen.

Die Note 4,9 für die Personalsituation sollte den Kultusministerien landauf, landab die Schamesröte ins Gesicht treiben.

Und welches Ergebnis haben Sie so nicht erwartet?

Ehrlich gesagt hatte ich gehofft, dass sich die Situation positiver darstellen würde, dass man einen positiven Trend sehen kann. Stattdessen stagnieren die Klagen über fehlendes Personal, unzureichendes Personal und mangelhafte Ausstattung auf hohem Niveau. Die Politik muss aufpassen, dass die positive Grundeinstellung der Lehrkräfte sich nicht verkehrt.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Mehr Praxisnähe der politischen Entscheidungen! Nur in Sonntagsreden die Inklusion hochloben wird nicht reichen, um sie wirklich umzusetzen. Die Politik muss Sorge dafür tragen, dass die Gelingensbedingungen stimmen. Dazu gehören die Doppelbesetzung aus Lehrkraft und Sonderpädagoge, die Unterstützung durch multiprofessionelle Teams, die Schaffung schulbaulicher Voraussetzungen, kleinere Klassen und eine angemessene Vorbereitung der Lehrkräfte durch entsprechende Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote.

Was tut der VBE rund um das Thema „Inklusion“?

Wir haben Prof. Dr. Bernd Ahrbeck mit der Expertise „Welchen Förderbedarf haben Kinder mit emotional-sozialen Entwicklungsstörungen?“ beauftragt. Diese haben wir im April 2017 veröffentlicht. Ahrbeck kommt hier zu dem Schluss, dass es durch die ausgeprägte Symptomatik zum einen wichtig ist, Beziehungen aufzubauen, und zum anderen, dem Kind zu ermöglichen, auch je nach Bedarf kurzweilig von der Lerngruppe getrennt zu werden. Mit stundenweisem Einsatz von Sonderpädagogen und ohne Differenzierungsräume ist das nicht möglich. In der Expertise wurde auch deutlich: Es gibt immer mehr Kinder mit diesem Förderbedarf. Außerdem unterstützen wir gerade bundesweit den Film „Ich. Du. Inklusion. – Wenn Anspruch auf Wirklichkeit trifft“. Bei vielen Diskussionsveranstaltungen haben sich Vertreterinnen und Vertreter des VBE positioniert. Mit der repräsentativen forsa-Umfrage setzen wir einen weiteren Akzent, um die Debatte voranzubringen. Uns ist es vor allem wichtig, die Praxiserfahrung der Lehrkräfte in die politische Debatte einzubringen. Wir merken, dass Inklusion in der Öffentlichkeit nicht mehr so stark idealisiert wird. Zwischen Schwarz und Weiß gibt es eben ganz viele Grautöne.



VBE: Engagement der Lehrkräfte darf von Politik nicht länger missbraucht werden

dbb-Bürgerbefragung Öffentlicher Dienst 2017

Der dbb beamtenbund und tarifunion hat heute die Bürgerbefragung Öffentlicher Dienst herausgegeben. Gefragt nach dem Ansehen einzelner Berufsgruppen antworten 75 Prozent der Befragten, dass sie ein (sehr) hohes Ansehen von Lehrkräften haben. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet das eine Steigerung von 5 Prozentpunkten, im Vergleich zu 2007 hat sich das Ansehen der Lehrkräfte um 12 Prozentpunkte verbessert. „Das zeigt: Die Bürgerinnen und Bürger würdigen die enormen Leistungen der Lehrkräfte. Gerade die Beschulung der vielen durch Zuwanderung neu hinzugekommenen Schülerinnen und Schüler, aber auch die individuelle Förderung, die gemeinsame Beschulung von Kindern mit und ohne Handicap und der digitale Wandel in der Schule sind große Herausforderungen für die Lehrkräfte. Die Bürgerinnen und Bürger erkennen die hohe Eigenmotivation und das große Engagement, mit denen die Lehrkräfte ausgleichen, was ihnen an Ressourcen von der Politik verweigert wird. Das Ergebnis sehen wir deshalb mit gemischten Gefühlen. Natür-

lich freut uns die positive Wahrnehmung durch die Gesellschaft, aber die Belastungen der Lehrkräfte machen uns große Sorgen“, kommentiert Udo Beckmann, Bundesvorsitzender des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), der größten Fachgewerkschaft im dbb.

Der Bundesvorsitzende stellt klar: „Es ist eine positive Entwicklung, dass der Lehrerberuf wieder mehr Wertschätzung erfährt. Das ist dringend notwendig, denn es braucht angesichts des großen Lehrermangels mehr junge Menschen, die Lehrkraft werden möchten. Damit das gelingt, ist es allerdings erforderlich, dass die Politik für jede umzusetzende Forderung auch die notwendigen Gelingensbedingungen und eine angemessene Eingangsbesoldung nach A13/EG13 für alle Lehrkräfte, unabhängig von Schulform und Schulstufe, bereitstellt. Das Engagement der Lehrkräfte, mit dem sie die Misswirtschaft der Kultusministerien ausgleichen, darf nicht länger missbraucht werden.“

Konzentration auf das Machbare

Warum Optimisten Pessimisten haushoch überlegen sind



Prof. Dr. Jens Weidner wird auf dem Deutschen Lehrertag am 9. November 2017 in Dortmund ein „Plädoyer für mehr Optimismus im Berufsleben“ halten. Doch vorher hat er unserer Redaktion Rede und Antwort gestanden. Lesen Sie alles über naive und heimliche Optimisten, über das optimistische Deutschland und die vielen Vorteile, die eine optimistische Einstellung mit sich bringt.

Herr Prof. Dr. Weidner, Sie halten ein Plädoyer für mehr Optimismus im Berufsleben. Warum?

Diese Gesellschaft – so mein Eindruck – kann eine ordentliche Portion Optimismus gut vertragen. Gerade in einer Zeit, wo Bremser, Bedenkenträger und Mauerbauer Apokalyptisches prophezeien.

Was fasziniert Sie so am Optimismus?

Optimisten geht es im Leben besser. Sie sind zufriedener, glücklicher, hoffnungsvoller, erfolgreicher und sind den Pessimisten damit haushoch überlegen. Eine Vielzahl von Forschungsstudien belegt dies. Mit einer optimistischen Lebenseinstellung lassen sich hohe Ziele mit höherer Wahrscheinlichkeit erreichen, denn der Glaube ans Gelingen kann Berge versetzen. Es ist ein tolles Lebensgefühl, ein Optimist zu sein, weil er auch den Kollegen das Leben verschönert, weil er ihnen hilft, das Leben positiv zu sehen, selbst wenn nicht immer alles optimal verläuft. Denn Optimisten verschwenden kaum Gedanken an Realitäten, die sich derzeit nicht verändern lassen. Sie konzentrieren sich auf das, was machbar ist und Erfolg verspricht, auch wenn das viele kleine Schritte bedeutet. Sie werden aktiv, wenn sie eine mindestens 51-prozentige Erfolgchance haben, ihre Projekte oder Innovationen umzusetzen. Optimisten

sind also alles andere als naiv und rosarot. Sie sind extrem wichtig für die Gesellschaft, weil sie die Zukunft positiv denken können, lange bevor sie begonnen hat. Das ist ein unschätzbare Vorteil!

Deutschland ist aber nicht gerade bekannt für zu viel Optimismus

Aber Deutschland ist viel optimistischer, als viele denken. Nicht im amerikanischen Sinn eines naiven „Hopp-la-hier- komme-ich“-Optimismus. In Deutschland wird der dezente, sogenannte „sekundäre Optimismus“ gepflegt, der aus einem differenzierten Vierklang besteht, der auch für den Bildungsbereich gilt:

1. berufliche Chancen sehen, ohne Risiken zu ignorieren,
2. innerlich abwägen, ob das Projekt und seine Ziele den Einsatz lohnen,
3. wenn ja, die entsprechenden Entscheidungen treffen und Maßnahmen einleiten und
4. die Entscheidungen mit ganz langem Atem, auch gegen Kritik, durchziehen.

Mit dieser Vier-Stufen-Strategie kann man sich eine dicke Scheibe vom „unterschätzten Rohstoff Optimismus“ abschneiden, wie es das Handelsblatt treffend formulierte.

Wie kommen Sie auf den Begriff des sekundären Optimismus?

Der Club der Optimisten (ja, den gibt es wirklich), dessen Vorstandsmitglied ich bin, hat beim „Rheingold-Institut“ eine Forschungsstudie zum Optimismus in Auftrag gegeben. Diese Studie brachte nicht nur den sekundären Optimismus zutage, sondern entdeckte auch, dass es in Deutschland fünf Optimismus-Typen, von denen vier das Leben substanzvoll verschönern und einer sogar ein echter Karrieregarant ist.

Fünf Optimismus-Typen? Welche sind das?

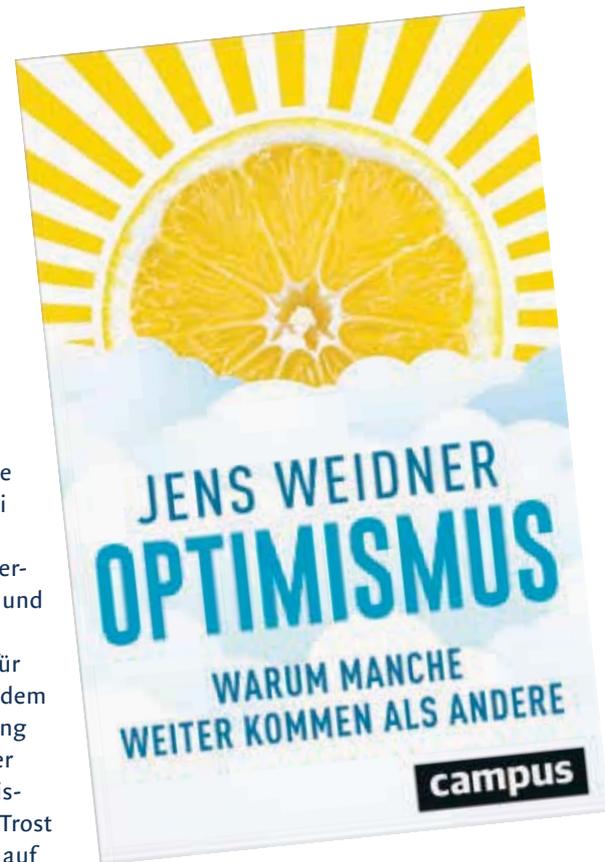
Zu ihnen zählen der Zweckoptimist und der naive Optimist, der Lehrern nicht zu empfehlen ist. Dazu zählen der sehr beliebte heimliche Optimist, der altruistische und der Erfolg fördernde Best-of-Optimist. Alle fünf machen glücklicher und ich habe die große Hoffnung, dass für jeden Leser mindestens ein passender Typ dabei ist.

Können Sie uns diese Typologie genauer erläutern?

Zweckoptimisten sind feine Menschen mit einem sehr langen Atem, wenn es darum geht, sich auf die positiven Aspekte einer schwierigen beruflichen Aufgabe zu konzentrieren. Zweckoptimismus ist besonders in sozialen und Bildungsberufen oder auch in Change-Prozessen gefragt, wenn es notwendig wird, dem Unangenehmen positive Seiten abzugewinnen, selbst wenn die Umstände kaum veränderbar sind, weil sie

etwa durch Krankheiten ausgelöst sind. Zweckoptimisten demonstrieren Durchhaltevermögen und wünschen sich heimlich, dafür auch etwas Bewunderung zu ernten. Völlig zu Recht. „Der gibt nie auf!“ „Unglaublich, was die für einen Willen hat!“ Zweckoptimisten lieben solche Zuschreibungen. Sie sind kämpferisch, auch bei eher geringen Erfolgsaussichten, weil sie Unveränderbares akzeptieren können und sich trotzdem engagieren. Sie verzerren die Realität für eine gute Sache, wenn sie dem unheilbar Kranken Hoffnung auf Genesung machen oder wenn sie den Eltern des leistungsschwachen Schülers Trost spenden mit dem Hinweis auf sehr wahrscheinliche zukünftige Studienerfolge. Sie lieben es, den Keim der Hoffnung in die Welt zu setzen, und genießen es, wenn er wächst.

Der **naive Optimist** ist begeisterungsfähig, voller Energie und Tatendrang. Leider neigt er auch dazu, blind vor Begeisterung über seine Ideen und über sich selbst zu sein. Hindernisse? Misserfolge? Sie werden ignoriert. Das erklärt auch, warum wir ihn hier als naiv beschreiben müssen, obwohl er alles andere als naiv wirkt, wenn man ihm gegenüber sitzt. Die Hoffnung, die er verbreitet, ist grenzenlos und wohltuend, zumindest geht es mir so, wenn ich mit naiven Optimisten an einem Tisch sitze. Es ist einfach schön, zu sehen, was sie sich für ihre und unsere Zukunft vorstellen können. Sollten sie nicht mehr weiterwissen, sind sie davon überzeugt, dass das Glück ihnen hold ist und den richtigen Weg zeigen wird. Deswegen bestellen sie im Gourmettempel auch Austern, weil sie auf die Perle hoffen, mit der im Anschluss die Restaurantrechnung bezahlt werden kann. Naive Optimisten sind umtriebig, risikofreudig, charmant und witzig: Es macht richtig Spaß, mit ihnen essen zu gehen. Ein toller Abend – geistreich und das Gegenteil von Langeweile. Sie lieben es, wenn man ihnen zuhört. Irgendwann widmen sie sich – so ein Bon-mot – dann doch ihrem Gesprächspartner und sagen: „Lass uns jetzt auch einmal über dich sprechen, sag mal, wie findest du mich eigentlich?“ Nur wie schafft es das Gehirn des naiven Optimisten, aus seinem Stroh Gold zu spinnen? Die Antwort: Er ist ein Meister der Täuschung, denn er lenkt unsere Erwartung auf einen besseren Ausgang, ohne dass hinreichende Beweise dafürsprechen – mit zum Teil verblüffend positiven Folgen.



Die Neurowissenschaftlerin Sharot bezeichnet dieses Phänomen als „Optimism Bias“. Naiver Optimismus ist also nichts Schlechtes, denn es ist nur eine Frage der Dosis, ob die Täuschung hilft oder schadet.

Heimliche Optimisten verkörpern die Mehrheit der Optimisten im deutschsprachigen Raum. Sie nehmen das Übelste an, denn dann kann es nur besser werden, sagt unsere Rheingold-Studie. Heimliche Optimisten bereiten sich auf alle Eventualitäten vor und vor diesem Hintergrund erledigen sie ihre Arbeit. Erwartungen hängen sie niedrig, dann ist deren Erfüllung wahrscheinlicher. Dieser Minimalismus macht ihnen gute Laune. Die perfekte Enttäuschungsprophylaxe? Sie erscheint ihnen zumindest als der sicherste Weg zum Glück. Heimliche Optimisten definieren sich als defensive Glückssucher, weil sie ihre niedrigen Erwartungen schnell übertreffen. Das klappt auch im Privaten: Je weniger man vom Partner zu Jahresbeginn erwartet, desto glücklicher wird das Jahr in puncto Partnerschaft verlaufen. Schließlich ist dann jede Menge Luft nach oben. Sagen Sie daher nie zu Jahresbeginn: „Ich glaube, wir haben unser schönstes Jahr vor uns!“ Die Messlatte liegt dann schlichtweg zu hoch. Zu niedrig sollte sie aber auch nicht liegen. Wie bei McCartens Bonmot, wonach es stimme, dass verheiratete Männer länger leben würden als unverheiratete. Aber Verheiratete würden auch lieber sterben. Für heimliche Optimisten ist es einfach ein gutes Gefühl zu wissen, dass sie loslegen könnten, wenn sie wollten. Dieses Wissen entspannt sie.

Der **altruistische Optimist** ist uneigennützig, selbstlos, rücksichtsvoll und hat sich seinem Schicksal ergeben, auch weil es ihm gefällt. Im Grunde ist er das Gegenteil eines Egoisten. Wer altruistisch handelt, denkt an das Wohl der anderen. Kein Wunder, dass dieser Optimistyp oft in helfenden Berufen zu finden ist. Altruistische Optimisten sind begeisterungsfähig, aber inkonsequent, denn sie wollen sich nicht durch ihre eigenen Träume unter Druck setzen lassen. Wenn ich mit ihnen spreche, denke ich manchmal, die altruistischen Optimisten haben gekifft, so gelassen kommen sie daher, irgendwie beneidenswert. Sie tun allerdings wenig, um Dinge zu realisieren, die sie sinnvoll finden, denn sie setzen auf automatischen Erfolg, der wie von selbst kommt, nur weil man das glaubt. Vor dem Erfolg kommt hier kein Schweiß, alles ganz entspannt, ohne sich übermäßig zu verausgaben.

Der **Best-of-Optimist** sucht dagegen den Erfolg, will nach oben kommen und strebt eine Karriere an. Bei ihm wechselt sich eine maßvolle berufliche Risikobereitschaft mit Konsolidierungsphasen ab, denn er weiß, dass Karriere ein Marathonlauf ist, bei dem das Timing stimmen muss. Er zeichnet sich durch eine geistige Flexibilität aus, mit der die Ziele verfolgt werden, und er ist überzeugt, seine Projekte zum Erfolg zu bringen, denn

er denkt vom Ende her und hat das Spitzenergebnis schon vor Augen. Und was er da sieht, gefällt ihm. Aber er beharrt nicht darauf, denn wenn die Zielerreichung unwahrscheinlich wird, wird sich schnell davon verabschiedet. Er ist in dieser Hinsicht kein bisschen sentimental, sondern er nimmt etwas Neues ins Visier. Er hat also ausgeprägte adaptive Bewältigungsstrategien, ist anpassungsfähig und beharrt nicht auf der tollen Idee, die mit hoher Wahrscheinlichkeit aber nicht funktionieren dürfte. Er ist Gestalter und Verantwortungsträger, sozial eingebunden und erstklassig vernetzt. Seine Kraft zieht er aus gemeisterten Krisen. Er weiß, dass er schwierige Phasen auch zukünftig bewältigen wird. Machbarkeitsanalyse und gesunder Menschenverstand helfen ihm dabei. Herrlich!

Haben Sie zum Abschluss noch einen Wunsch? Optimisten lieben doch Wünsche, richtig?

Ja, das stimmt und ich wünsche Ihnen und Ihren Lesern, dass Sie Ihren Optimismus fördern, denn Optimisten leben nicht nur länger, sie fühlen sich auch überdurchschnittlich besser, unabhängig davon, ob ihnen Eltern, Schüler oder das Kollegium auf die Nerven gehen. Sie sind dann zwar auch genervt, aber das sind sie viel schöner. Optimisten verschließen ihre Augen nicht vor den Konflikten in dieser Welt. Sie sind ja nicht weltfremd. Aber ihr Optimismus gibt ihnen die Kraft, in ihrem Einflussbereich dafür zu sorgen, dass diese Welt jeden Tag ein Stück besser wird. Das macht Hoffnung. Dafür möchte ich werben. Also, packen wir es an!

Hören Sie Prof. Dr. Jens Weidner am 9. November 2017 live auf dem Deutschen Lehrertag in den Westfalenhallen Dortmund! Melden Sie sich ab dem 18. September 2017 unter www.deutscher-lehrtag.de an und sichern Sie sich Ihren Platz für den bundesweit größten Fortbildungstag für Lehrerinnen und Lehrer.



VBE-Seniorentagestour nach Wettelrode und Allstedt

Kennen Sie den Röhrigschacht oder die Burg Allstedt? Nein? Dann können Sie das Angebot der Touristik GmbH in Sangerhausen annehmen, so wie es die Senioren des Verbandes Bildung und Erziehung getan haben.

Am Beginn des Tagesausflugs stand der Besuch der ehemaligen Kupferschieferabbaustätte in Wettelrode. Zunächst fuhren wir 283 m in die Tiefe und dann etwa 1000 m mit der Grubenbahn in das Abbaubereich des 19. Jahrhunderts. Hier konnten wir die lange Tradition des Kupferschieferbergbaues im Sangerhäuser Revier hautnah erleben. Während des interessanten Vortrages erfuhren wir vieles über die Abbaumethoden in den verschiedenen Jahrhunderten. Wir konnten uns ein Bild von den schweren und gefährlichen Arbeitsbedingungen der Bergleute unter Tage machen.

Die kostenintensive Produktion des Kupfers, die vor 1989 wegen der „Westdevisen“ nur eine untergeordnete Rolle spielte, führte letztlich zur Schließung dieser Anlage. Bemerkenswert ist, dass der Schacht für den Tourismus erhalten geblieben ist, denn der Kupferschieferbergbau prägte über 800 Jahre das Leben und die Landschaft um Sangerhausen. Die erholsame Mittagspause legten wir in der netten kleinen „Bergmannsklausen“ ein, die zu dem touristischen Objekt gehört.

Nach kurzer Fahrt mit einigen Umleitungsproblemen erreichten wir Schloss und Burg Allstedt. Allstedt war die Wirkungsstätte des Reformators Thomas Müntzer. „Der Reformator“ führte uns „persönlich“ durch die Ausstellung und berichtete, dass er bereits 1523 als Pastor seine Predigten in deutscher Sprache hielt. Bedeutungsvoll war seine sogenannte „Fürstenpredigt“ am 13. Juli 1524. Darin forderte der Sozialrevolutionär Müntzer vor Herzog Johann und Kurprinz Johann Friedrich die Erlangung des Reichs Gottes auf Erden und die Gütergemeinschaft der Menschen.

Martin Luther verfasste daraufhin 1525 eine Schrift, in der er das Handeln der von Müntzer angeführten Bauern im Bauernkrieg aufs Schärfste verurteilte und ihn als „Satan von Allstedt“ bezeichnete. Müntzer beteiligte sich intensiv als Agitator und Förderer am Bauernkrieg von 1524 bis 1526. Die Bauern zogen in den Krieg gegen den Adel. Sie forderten mehr Rechte und eine Aufhebung der Leibeigenschaft. Der Versuch endete in einem blutigen Fiasko. Am 16. Mai 1526 wurden 300 der gefangenen Aufständischen in Bad Frankenhausen vor dem Rathaus hingerichtet. Thomas Müntzer wurde am 27.05.1525, 36-jährig, enthauptet. Herzog Heinrich von Braunschweig betete ihm das Vaterunser vor. In späteren Jahren weilte mehrfach auch Johann Wolf-



gang von Goethe auf Burg und Schloss Allstedt. Neben seinen Pflichten als Staatsminister schrieb er hier das klassische Drama „Iphigenie auf Tauris“.

Im gemütlichen „Schlosscafé“ klang die erlebnis- und informationsreiche Tagesexkursion der Senioren des VBE aus.

VBE Sachsen-Anhalt
Dietrich Schnock

Änderungen der Oberstufenverordnung und ihre Folgen

Die Vorgeschichte

Ein Schüler ist 2014 in Sachsen-Anhalt wegen 0 Punkten in der mündlichen Prüfung im Fach Religion durch die Abiturprüfung gefallen. Dagegen klagte der Schüler erfolgreich. Ein Gericht schätzte 2016 diese Regelung als unverhältnismäßige Härte ein. Der Kultusminister kündigte daraufhin Veränderungen der Oberstufenverordnung an. Einzelheiten waren in der Landespresse zu lesen.

Dem Anlass entsprechend hätte es gereicht, 0 Punkte im mündlichen Prüfungsfach zu erlauben oder eine Wiederholungsprüfung zu ermöglichen. Der Fall tritt sehr selten auf. Die Mehrheit der Prüflinge scheitert an der 100-Punkte-Grenze in der Abiturprüfung.

Da die Abiturprüfung in Sachsen-Anhalt im Bundesvergleich zu den anspruchsvollsten zählt, nutzte das Bildungsministerium die Gelegenheit, um weitere Änderungen zur Angleichung der Abiturbedingungen an die Regelungen anderer Bundesländer umzusetzen. Auch in dieser Richtung gab es häufig öffentliche Kritik von Eltern.

Die Änderungen

Die Wahl der schriftlichen Prüfungsfächer wurde flexibilisiert. Bisher musste die Schülerin oder der Schüler in Mathematik und Deutsch schreiben, jetzt nur noch in einem von beiden. Durch eine besondere Lernleistung ließe sich auch das andere der beiden Fächer ersetzen.

§16(2) Aus den Kern- und Profulfächern sind vor Beginn des dritten Kurshalbjahres die Fächer zu benennen, in denen die Schülerin oder der Schüler die schriftlichen Abiturprüfungen auf erhöhtem Anforderungsniveau ablegt. Darunter muss mindestens eines der Fächer Deutsch, Mathematik, Fremdsprache oder Naturwissenschaft sein. (Falls nur eines der Fächer Deutsch, Mathematik, Fremdsprache oder Naturwissenschaft gewählt wird, ist Geschichte das zweite Fach.)

§20(1) Für die Abiturprüfung sind fünf Prüfungsfächer zu wählen:

1. Das erste und zweite Prüfungsfach sind die gemäß § 16 Abs. 2 benannten Fächer. Sie werden schriftlich auf erhöhtem Anforderungsniveau geprüft.
2. Die weiteren Prüfungsfächer werden durch die Schülerinnen und Schüler bei Anmeldung zum Abitur benannt und werden auf grundlegendem Anforderungsniveau geprüft. Zulässig sind dabei nur Fächer, die in der gymnasialen Oberstufe seit Beginn der Einführungsphase durchgängig belegt wurden. Das dritte und vierte Prüfungsfach werden schriftlich, das fünfte Prüfungsfach wird mündlich geprüft. Zu diesem Zeitpunkt ist auch die verbindliche Erklärung zur Einbringung einer besonderen Lernleistung abzugeben.

gung einer besonderen Lernleistung abzugeben.

(2) Für die Wahl der Prüfungsfächer gilt:

1. Aus jedem Aufgabenfeld muss mindestens ein Prüfungsfach gewählt werden. Unter den Prüfungsfächern müssen zwei der drei Fächer Deutsch, Mathematik oder Fremdsprache sein. Wird eine besondere Lernleistung eingebracht, kann sie das Aufgabenfeld abdecken, dem sie gemäß § 15 Abs. 2 zugeordnet wurde.
2. Aus den Kern- und Profulfächern gemäß Anlage 2 sind vier Fächer als schriftliche Prüfungsfächer zu wählen. Dabei dürfen jeweils höchstens eine Fremdsprache und höchstens eine Naturwissenschaft gewählt werden. (Bei Nichtberücksichtigung von Mathematik oder Deutsch muss in Geschichte geschrieben werden.) Als mündliche Prüfungsfächer können nur Fächer gewählt werden, die einem Aufgabenfeld zugeordnet sind und für die Bildungsstandards für die Allgemeine Hochschulreife oder Einheitliche Prüfungsanforderungen vorliegen und die noch nicht als schriftliches Prüfungsfach nach Satz 1 gewählt wurden.

Die Anzahl der einzubringenden Kurshalbjahresleistungen wurde flexibilisiert. Bisher mussten alle Kurshalbjahresleistungen (KHL) eingebracht werden. Darunter durften höchstens 8 unter 05 NP sein. Jetzt könnten bei Doppelgewichtung beider möglichen Fächer und Einbringung aller 52 KHL davon 10 unter 05 NP sein. Noch schülerfreundlicher wird es, wenn nicht alle Kurshalbjahresleistungen eingebracht werden. Werden von 44 KHL nur 36 eingebracht, dürften von den 36 KHL nur höchstens 7 KHL unter 05 NP sein. Aber unter den nicht eingebrachten Kurshalbjahresleistungen könnten auch alle acht unter 05 NP sein. Das ergibt zusammen 15 von 44 KHL unter 05 NP. Damit sind mehr als ein Drittel aller KHL mit Note 5 bzw. 4 (minus) bewertet worden.

§38(1) In den Block I werden mindestens 36 Kurshalbjahresergebnisse in einfacher Wertung eingebracht. Darunter müssen sein:

1. vier Kurshalbjahresergebnisse aus Deutsch,
2. vier Kurshalbjahresergebnisse aus einer Profulfach-Fremdsprache,
3. zwei Kurshalbjahresergebnisse aus Musik oder Kunst-erziehung,
4. vier Kurshalbjahresergebnisse aus Geschichte,
5. vier Kurshalbjahresergebnisse aus Mathematik,
6. vier Kurshalbjahresergebnisse aus einer Profulfach-Naturwissenschaft und
7. alle Kurshalbjahresergebnisse der Prüfungsfächer, sofern sie nicht bereits vorher durch die Einbringung gemäß den Nummern 1 bis 6 erfasst sind.

Weitere Kurshalbjahresergebnisse können eingebracht

werden. Die Schülerin oder der Schüler kann auch entscheiden, die Kurshalbjahresergebnisse beider nach § 20 Abs. 1 Nr. 1 gewählten Fächer doppelt gewichtet einzubringen. Im Fall der Einbringung doppelt gewichteter Kurshalbjahresergebnisse erhöht sich die Anzahl der eingebrachten Kurshalbjahresergebnisse durch Doppelzählung dieser Kurshalbjahresergebnisse. Die Entscheidung ist in der Regel bei der Meldung zur Abiturprüfung zu treffen. In den Fällen, in denen nur mit der doppelten Gewichtung die Einbringungsverpflichtungen erfüllt werden können, muss die Entscheidung bereits zu den in § 18 Abs. 3 oder 5 benannten Zeitpunkten verbindlich getroffen werden.

(4) Von den gemäß Absatz 1 eingebrachten Kurshalbjahresergebnissen dürfen höchstens 20 v. H. mit weniger als 05 Punkten und keine mit 0 Punkten bewertet worden sein. Die Anzahl der zu berücksichtigenden Kurshalbjahresergebnisse hängt davon ab, wie viele Kurshalbjahresergebnisse gemäß Absatz 1 eingebracht werden und ob von der in Absatz 1 eröffneten Option der Doppelgewichtung von Kurshalbjahresergebnissen Gebrauch gemacht wird.

In der mündlichen Prüfung sind 00 NP möglich.

Bisher musste in jeder Prüfung 01 NP erreicht werden, jetzt nur noch in den schriftlichen Prüfungen.

§ 39 (2) Als gemäß Absatz 1 gewichtetes Prüfungsergebnis müssen in jedem der vier Prüfungselemente der schriftlichen Abiturprüfung mindestens 4 Punkte und in drei Prüfungselementen, darunter in mindestens einem Prüfungsfach auf erhöhtem Anforderungsniveau, mindestens je 20 Punkte erreicht sein.

Der Schüler erhält Einsicht in die Protokolle der mündlichen Prüfung.

§ 43 Der Prüfling hat die Möglichkeit, nach Ausgabe der Zeugnisse bis Ende des jeweiligen Kalenderjahres unter Aufsicht in seine Prüfungsarbeiten sowie Protokolle seiner mündlichen Prüfung Einsicht zu nehmen.

Positionen des Referates in der Anhörung

Die Flexibilisierung bei der Wahl der schriftlichen Prüfungsfächer ist durchaus zu begrüßen. Bei der Auswahl der einzubringenden Halbjahresleistungen in den Block I wird die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler erhöht.

Die Nichtberücksichtigung der Wahlpflichtfächer Geografie und Sozialkunde sowie Ethik und Religion sollte überdacht werden. Auf der einen Seite ist das Abitur der Nachweis für die Allgemeine Hochschulreife und in diese sollten alle Fächer einfließen. Die Schülerinnen und Schüler haben bei der Wahl ihrer Fächer in der Sekun-

darstufe II bereits eine Auswahl von Fächern getroffen und müssen nicht mehr alle Fächer belegen. Wenn nun weitere Leistungen aus einzelnen Fächern nicht in der Berechnung der Abiturnote berücksichtigt werden, sinkt auch die Aussagekraft der Abiturnote über die Leistungsfähigkeit der Abiturientinnen und Abiturienten. Außerdem besteht die Gefahr, dass die Anstrengungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler in manchen Fächern schon vor dem letzten Schultag erheblich sinkt. Der im Entwurf vorgesehenen Einsichtnahme in die Protokolle der mündlichen Prüfung durch den Prüfling können wir nicht zustimmen. Während Leistungen im schriftlichen Teil der Abiturprüfung mit der Prüfungsarbeit im Original vorliegen, stellt das Protokoll eines Prüfungsgesprächs nur eine Zusammenfassung von Wahrnehmungen der Mitglieder der Prüfungskommission dar. Vergleichbar mit dem Original der Prüfungsarbeit wäre in der mündlichen Prüfung eine audiovisuelle Aufzeichnung des Gespräches. Da das nicht vorgesehen ist, muss man den prüfenden Lehrern vertrauen.

Leider sind unsere kritischen Hinweise nicht in die jetzt gültige Fassung der Oberstufenverordnung eingeflossen.

Feststellungen nach dem ersten Abitur unter den neuen Bedingungen

Der Abiturdurchschnitt hat sich um ein bis zwei Zehntel verbessert, obwohl die Schüler nicht leistungsfähiger geworden sind. Einzelne Schüler erreichen das Abitur mit 15 Kurshalbjahresleistungen unter 05 NP. In den Kurshalbjahren, deren Leistungen die Schülerin oder der Schüler in einem Fach nicht einbringen muss oder will, ist keine Anstrengungsbereitschaft im Unterricht des Faches spürbar.

Vier der zwanzig Schüler meines Mathematikurses schrieben nicht in Mathematik. An meinem Gymnasium gab es keine mündliche Prüfung mit 0 Notenpunkten. Einsprüche gegen die Bewertung einer mündlichen Prüfung sind mir nicht bekannt.

Die neue Oberstufenverordnung ist komplexer als ihre Vorgängerin und damit nicht verständlicher für Lehrer, Schüler und Eltern. Die Beratung der Schülerinnen und Schüler in der Kursstufe ist wegen der Vielzahl von Einbringungsmöglichkeiten zeitaufwendiger und ohne PC nicht mehr möglich.

Nachsatz zur Vorgeschichte

Der Schüler, der mit seiner Klage die Veränderungen ausgelöst hatte, ist nach meinen Informationen nicht zur angebotenen Wiederholungsprüfung angetreten.

Hilmar Penne
Leiter des Referates Gymnasien

Innovative Konzepte und planvolles Vorgehen statt betonierter Lernhindernisse

Symposium zum Schulbau der Zukunft am 20. Juni 2017 in Berlin



Udo Beckmann, VBE-Bundesvorsitzender, stellte mit Heiner Farwick, Präsident des BDA, und Dr. Karl-Heinz Imhäuser, Vorstand Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, die aktualisierten Schulbauleitlinien vor.

„Schulbau ist eine interdisziplinäre Aufgabe“, stellte der Präsident des Bundes Deutscher Architekten (BDA), Heiner Farwick, bei seiner Begrüßung auf dem Schulbausymposium fest. Was liegt da näher, als Lehrkräfte, Schulleitungen, Architekten, Beschäftigte aus der Verwaltung und weitere mit dem Thema Befasste zusammenbringen?! Gemeinsam mit der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft und dem Verband Bildung und Erziehung (VBE) hatten die drei Institutionen nicht nur die aktuelle Auflage der Schulbauleitlinien veröffentlicht, sondern dies zum Anlass genommen, ein Symposium auszurichten. Am 20. Juni 2017 kamen in Berlin 150 eingeladene Personen aus der Fachöffentlichkeit zusammen, um über Schulbau zu debattieren.

Der Bundesvorsitzende des VBE, Udo Beckmann, betonte, dass die gesellschaftlichen Veränderungen sich auch in der Schule zeigen und ganz neue Herausforderungen an Schule stellen. Er stellte fest: „Der Schulbau entspricht nicht mehr den pädagogischen Herausforderungen. Schulen sind oft in Beton gegossene Lernhindernisse!“ Dr. Karl-Heinz Imhäuser, der Vorstand der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, appellierte, von der Zukunft her zu denken, den Mut zu haben, weiterzugehen und Experimente zu wagen.

Nach neuesten Zahlen der KfW gibt es ein Investitionsstau von ca. 32 Milliarden Euro für den Bau und die Sanierung von Bildungseinrichtungen. Nach der Lockerung des Kooperationsverbots wird der Bund finanzschwachen Kommunen 3,5 Milliarden Euro bereitstellen. Weitere Förderungsmöglichkeiten bestehen in den Ländern – allerdings mit sehr unterschiedlichen Zielsetzungen und ohne die Festlegung auf sinnvolle Kriterien für den Schulbau. So war es Konzept der Veranstaltung, die Teilnehmenden in Arbeitsgruppen Empfehlungen für die Förderung des Schulbaus ausarbeiten zu lassen. Viele sprachen sich für eine verpflichtende Phase O, partizipative Beteiligung und die Vernetzung von und den niederschweligen Zugang zu Fördermöglichkeiten aus.

Zur anschließenden Diskussionsrunde mit der Politik kamen Nicola Beer, Generalsekretärin der FDP, Michael Kretschmer, stellv. Vorsitzender der CDU-Bundestagsfraktion, Stefanie Remlinger, Abgeordnete im Berliner Abgeordnetenhaus, und Dr. Ernst-Dieter Rossmann, Sprecher der Arbeitsgruppe Bildung und Forschung der SPD-Bundestagsfraktion. Insbesondere das Kooperationsverbot bzw. die auch vom VBE geforderte Aufhebung des Verbots für den Bildungsbereich erhitze die Gemüter. Rossmann und Remlinger setzten sich vehement dafür ein. Beer, ihres Zeichens ehemalige Kultusministerin Hessens, warnte jedoch vor einem „Schwarzer Peter“-Spiel. Alle Diskutanten waren sich darüber einig, dass die „Möglichkeitenfenster“, die sich momentan bieten, genutzt werden müssen – mit allen Fördermöglichkeiten, die es gibt.



Die Schulbauleitlinien können Sie herunterladen unter: <http://www.vbe.de/angebote/leitlinien-schulbauten.html>

Plädoyer für mehr Optimismus auf dem Deutschen Lehrertag

Die Herbsttagung des Deutschen Lehrertags steht unter dem Motto: „Schule 2017 – Vom Umbruch zum Aufbruch?!“. Passend hierzu wird ein besonderes Hauptreferat angeboten – ein Plädoyer für mehr Optimismus! Am 09. November 2017 wird Prof. Dr. Jens Weidner zum Thema „Optimismus. Warum manche weiterkommen als andere“ sprechen. Das Vorstandsmitglied des Clubs der Optimisten stellt die Ergebnisse einer Forschungsstudie zum Optimismus vor. Hiernach haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, sich aus fast 30 Veranstaltungen ihr individuelles Tagungsprogramm zusammenstellen. Zum Abschluss des Deutschen Lehrertages zieht der „Staatskabarettist auf Lebenszeit“ Han's Klaffl ein kabarettistisches Fazit.



Eine Anmeldung zum Deutschen Lehrertag ist ab dem 18. September 2017 möglich. Sie können sich jederzeit unter www.deutscher-lehrertag.de registrieren und erhalten zum Anmeldebeginn eine Erinnerung.

Bessere Vernetzung der Kommunikationsverantwortlichen im VBE

In den Landesverbänden liegen die Pressearbeit, das Schreiben der Beiträge für die Landesverbandszeitschriften, der Social-Media-Auftritt, zum Beispiel bei Facebook, und die redaktionelle Betreuung der Homepage in sehr unterschiedlichen Händen. Manche sind schon lange dabei, andere erst kurz; manche sind hauptberuflich Lehrer, für andere ist die Pressearbeit der Beruf. Diese Unterschiedlichkeit zu nutzen und sich besser zu vernetzen waren Ziele des ersten Medienseminars des VBE. Dieses fand am 16. und 17. Juni 2017 in Berlin statt.



Udo Beckmann, der VBE-Bundesvorsitzende, begrüßte die Teilnehmenden und machte deutlich: „Die Zusammenarbeit aller für die Kommunikation Verantwortlichen gibt uns die Chance, unsere Ressourcen bestmöglich einzusetzen. Wer nicht damit beschäftigt ist, das Rad neu zu erfinden, hat mehr Zeit, unsere Positionen präsent darzustellen.“

Die 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer tauschten sich über die Abläufe

in ihren Landesverbänden aus, lernten in Workshops, wie sie die Kommunikation noch optimieren können, und planten, welche Themen bundesweit bearbeitet werden könnten.

VBE weiter aktiv für die Leseförderung

Der Bundesvorsitzende des Verbands Bildung und Erziehung (VBE), Udo Beckmann, wurde für weitere 4 Jahre in den Vorstand der Stiftung Lesen bei deren Stiftungsversammlung am 31. Mai 2017 in Berlin gewählt. Der VBE unterstützt die Stiftung Lesen seit vielen Jahren ideell und durch konkrete Aktivitäten sowie Kooperationen. Udo Beckmann begründet die Mitwirkung des VBE: „Eine demokratische Gesellschaft lebt von Menschen, die sich eine eigene Meinung bilden und argumentativ vertreten können. Um dieses zu erreichen, bedarf es einer gut entwickelten Lesekompetenz. Die Stiftung Lesen sorgt mit ihren Aktivitäten dafür, dass Grundlagen für Lesefreude und damit Lesekompetenz geschaffen wird.“

Wilhelm Ebert verstorben



Am 28. Juni 2017 ist VBE-Ehrenmitglied Wilhelm Ebert im Alter von 94 Jahren verstorben. Er war von 1979 bis 1993 Vorsitzender des Verbandes Bildung und Erziehung. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands übernahm Ebert eine zentrale Rolle bei dem Aufbau unabhängiger Lehrerorganisationen in den neuen Bundesländern. Der VBE-Bundesvorsitzende Beckmann lobt: „Dieses Engagement war wichtig für den bundesweit agierenden VBE. Wir sind sehr dankbar.“ Beckmann würdigte zudem Eberts großes Engagement für eine starke und solidarische Weltlehrerbewegung. „Der VBE verliert mit Wilhelm Ebert einen leidenschaftlichen Pädagogen, der den VBE maßgeblich in seiner Entwicklung geprägt hat. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren“, sagt Udo Beckmann.

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 24
10117 Berlin
T. + 49 30 - 726 19 66 0
presse@vbe.de
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE



Der VBE-Regionalverband Harz-Börde lädt ein!

Vollversammlung des VBE-Regionalverbandes Harz-Börde

Dienstag, 24.10.2017, 16:00 Uhr Villa Westerberge in Aschersleben

Aus der Tagesordnung

Begrüßung durch die Vorsitzende des
Regionalverbandes Harz-Börde Kerstin Bode

•
Geschäftsbericht des RV Harz-Börde
Kerstin Bode

•
Kassenbericht des Schatzmeisters
Torsten Wahl

•
Diskussion über alle Berichte

•
Humor-Coaching mit Peter Schulze

•
anschließend ein gemeinsames Abendessen

Alle VBE-Mitglieder sind hiermit recht herzlich eingeladen.
Für das Abendessen wird ein Unkostenbeitrag von 10,- EUR erhoben.
Überweisen Sie bitte den Unkostenbeitrag bis zum 17.10.2017
auf folgendes Konto: Salzlandsparkasse
IBAN DE24800555003021110494, BIC NOLADE21SES

Aus organisatorischen Gründen bitten wir um eine verbindliche
Anmeldung bis zum 06.10.2017 per Fax an:
W. Klamroth – Aschersleben: 03473 808555
oder per Mail an:

K. Bode – Frau-Bode@web.de, W. Klamroth – krw-Klamroth@gmx.de

RV Harz-Börde • K. Bode • Am Schwedderberg 36 • 06484 Gernrode • Tel: 039485 610588 • E-Mail: Frau-Bode@web.de

Anmeldung zur Vollversammlung:

Von der Schulenehmen folgende Mitglieder teil:

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.

Der VBE-Regionalverband Harz-Börde lädt wieder ein!

Jahresabschlussveranstaltung

29.11.2017, ab 16:00 Uhr

Kegelbahn Am Brauberg Ballenstedt

Nähe Linde AG / Schlosshotel Ballenstedt



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Sachsen-Anhalt



Programm

16:00–18:00 Uhr
Traditioneller
Kegelwettbewerb

•
ab 18:00 Uhr
gemeinsames Abendessen
Gaststätte Athen • Alter Markt 1

•
(Eigenbeitrag 5,- EUR)



Verbindliche Anmeldung zum Kegeln und Abendessen bis 22.11.2017 an:

K. Bode (KV Quedlinburg) – Tel. 039485-610588

W. Klamroth (KV Aschersleben) – Tel. 03473-808555

Überweisen Sie bitte den Eigenbeitrag von

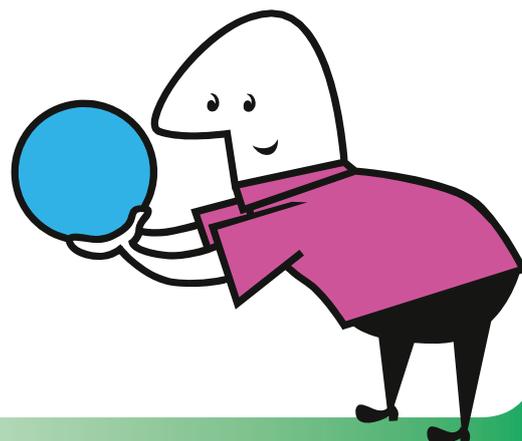
5,- EUR bis zum 22.11.2017

auf folgendes Konto:

Salzlandsparkasse

IBAN DE2480055003021110494

BIC NOLADE21SES



Als Beamtenanwärter am Start:

Von Anfang an gut versichert

Sie sind zum Beamten auf Widerruf ernannt worden? Gratulation – ein großer Schritt im Leben ist geschafft! Speziell in der nun beginnenden Anwärterphase sind jedoch so manche Risiken durch den Dienstherrn noch nicht abgedeckt. Und auch sonst lohnt es, sich jetzt um die eigene Absicherung zu kümmern. Das dbb vorsorgewerk bietet dazu eine Vielzahl attraktiver Angebote.

Eine essenzielle Absicherungsmaßnahme für Anwärter ist die Dienstanfänger-Police. Sie schützt vor den finanziellen Folgen, wenn eine Erkrankung oder ein Unfall die Laufbahn im öffentlichen Dienst unmöglich macht. Anwärter werden dann nämlich ohne Versorgungsansprüche entlassen und in der gesetzlichen Rentenversicherung nachversichert. Diese leistet aber nicht, falls die fünfjährige Wartezeit noch nicht erfüllt ist – was häufig der Fall sein kann. Betroffene stehen in diesem Fall ohne jegliche Absicherung da. Passgenauen Schutz in Form einer angemessenen Dienstunfähigkeitsrente bietet die über das dbb vorsorgewerk erhältliche Dienstanfänger-Police. Als dbb-Mitglied profitieren Sie zusätzlich von einem Rabatt von bis zu 5,5 Prozent. Junge Angestellte im öffentlichen Dienst sichern das gleiche Risiko mit der Starter-BU über das dbb vorsorgewerk ab. Bei einem sehr günstigen Einstiegsbetrag sind damit auch sie vor den finanziellen Folgen einer Berufsunfähigkeit gut geschützt. Der dbb-Mitgliedsvorteil beträgt hier ebenfalls bis zu 5,5 Prozent.

Beihilfekonforme Krankenversicherung

Auch für Beamte besteht seit 2009 Krankenversicherungspflicht. Für Beamtenanwärter ist in der Regel eine beihilfekonforme private Krankenversicherung empfehlenswert. Sie übernimmt bei Krankheit den privat zu tragenden Anteil der Behandlungskosten. Das dbb vorsorgewerk bietet dazu in Kooperation mit der DBV Deutschen Beamtenversicherung eine Krankenvollversicherung, die passgenau an sämtliche Beihilfeansprüche gegenüber dem Dienstherrn anschließt. Heilfürsorgeberechtigte und Lehramtsstudenten sollten sich mit einer Anwartschaftsversicherung die spätere Aufnahme in eine

beihilfekonforme private Krankenversicherung ohne Gesundheitsprüfung festschreiben lassen. dbb-Mitglieder profitieren von 3 Prozent Beitragsnachlass.

Bis zu 43 Prozent Rabatt

Weil nicht nur in der Freizeit, sondern vor allem auch während des gefährlichen Dienstes schnell einmal ein Unfall passieren kann, gehört auch eine gute Unfallversicherung ins Portfolio. Speziell Dienstanfänger bei Polizei, Berufsfeuerwehr, Zoll, Straf- und Justizvollzug erhalten als Dienstanfänger bei der über das dbb vorsorgewerk angebotenen Unfallversicherung der DBV dabei einen großzügigen Rabatt von bis zu 43 Prozent! In den ersten sechs Monaten nach Dienst Eintritt entfällt auch die Gesundheitsprüfung.

Haftpflcht- und Hausratversicherung

Die private Haftpflchtversicherung gehört in der Regel ebenfalls auf die Agenda. Mit der über das vorsorgewerk erhältlichen BOXflex Privathaftpflchtversicherung der DBV sind alle Risiken gut abgesichert – von der versehentlich zerbrochenen Vase bei Freunden bis zu kostspieligen Personenschäden anderer aufgrund eigenen Verschuldens. Mit dem Zusatzbaustein „Diensthaftpflchtversicherung“ ist auch der Fall abgedeckt, bei Schäden durch grob fahrlässiges Verhalten vom Dienstherrn in Regress genommen zu werden, etwa aufgrund einer fehlerhaften Sachentscheidung. Und wer bereits die erste eigene Wohnung hat, kann seinen BOXflex-Vertrag auch gleich um eine leistungsstarke Hausratversicherung erweitern! dbb-Mitglieder profitieren auch hier von 3 Prozent Beitragsnachlass. Bei Abschluss mehrerer Versicherungen gibt es einen zusätzlichen Bündelnachlass.

Lassen Sie sich von den Kollegen des dbb vorsorgewerk beraten: Mo–Fr in der Zeit von 8:00 bis 18:00 Uhr unter 030.4081-6444 oder per Mail an vorsorgewerk@dbb.de. Gerne wird Ihnen auch eine fachmännische Beratung vor Ort vermittelt. Mehr unter www.dbb-vorteilswelt.de

Impressum

VBE transparent – Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung, Landesverband Sachsen Anhalt

Geschäftsstelle
Feuersalamanderweg 25, 06116 Halle/Saale
Telefon: 0345 – 6872177, Fax: 0345 – 6872178
Internet: www.vbe.lsa.de, E Mail: post@vbe.lsa.de

Bankverbindung
Sparkasse Halle, IBAN: DE81 8005 3762 0387 0113 17
BIC: NOLADE21HAL

Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung des Vorstandes wieder.

Anzeigen
Landesgeschäftsstelle

ISSN: 2190 4499

Redaktionelle Bearbeitung

Torsten Wahl (Schriftleiter)
Forellenweg 13, 06463 Falkenstein/Harz
Telefon: 034741 – 679001, Fax: 034741 – 72926

Karin Schemmerling
Maiglöckchenring 21, 06198 Salzatal
Telefon/Fax: 034609 – 20132

Basis-Gestaltung

Typoly, Berlin | www.typoly.de

Fotos

S. 6: Stephanie Hofschlaeger / pixelio.de, S. 7: gänseblümchen / pixelio.de, SEite 9: S. Hofschlaeger / pixelio.de, S. 1, 3, 4, 5: Torsten Wahl, Helmut Pastrik, S. 2 : VBE Sachsen Anhalt, S. 11: Ostermann, S. 12: Michael Kottmeier, S. 15: Dietrich Schnock

Satz und Druck

Wilke Mediengruppe GmbH | www.wilke-mediengruppe.de



Andere Adresse? Mehr Geld – andere Entgeltgruppe? In Altersteilzeit? Andere Schule?

Liebes Mitglied, um auch in Zukunft gut informiert zu sein oder einfach die Vorzüge der Mitgliedschaft besser in Anspruch nehmen zu können, ist es notwendig, dass die Landesgeschäftsstelle immer auf dem aktuellen Stand ist. Sollte sich die Bankverbindung geändert haben (z. B. durch Änderung der Bankleitzahl), dann ist es dringend erforderlich, diese geänderten Daten mitzuteilen. Eine Fehlbuchung kann je nach Bank bis zu 10 EUR kosten!

Helfen Sie dem VBE Sachsen-Anhalt, diese unnötigen Kosten zu sparen, und senden Sie diesen Abschnitt an:
Verband Bildung und Erziehung, Sachsen-Anhalt, Landesgeschäftsstelle, Feuersalamanderweg 25, 06116 Halle/Saale oder per Fax 0345-6872178.

- Änderung der Dienststelle Löschung der Mitgliedschaft Änderung des Namens
 Änderung der Bankverbindung Änderung der Anschrift Änderung der Arbeitszeit
 Änderung der Vergütung (Besoldungs- bzw. Entgeltgruppe) Änderung zur Altersteilzeit/Renteneintritt
 _____ _____

Mitglied _____

Änderung im Detail _____

VBE-Beitrittserklärung

Verband Bildung
und Erziehung
Feuersalamanderweg 25
06116 Halle
T. + 49 345 - 6872177
F. + 49 345 - 6872178
E-Mail: post@vbe-lsa.de

Ich erkläre durch meine Unterschrift meinen Beitritt zum Verband Bildung und Erziehung (VBE), Landesverband Sachsen-Anhalt e. V.

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer DE20VBE00000090886
Mandatsreferenz = _____ wird Ihnen mit der Eintrittsbestätigung mitgeteilt.

Hiermit ermächtige ich den Verband Bildung und Erziehung (VBE) lsa, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen.

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, diese Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kreditinstitut des Zahlers _____

BIC _____ IBAN _____

Vor dem ersten Einzug einer SEPA-Basis-Lastschrift wird mich der Verband Bildung und Erziehung (VBE) über den Einzug in dieser Verfahrensart unterrichten.

Vorname, Name des Kontoinhabers _____

Anschrift (PLZ, Ort, Straße) _____

Ort, Datum _____

Unterschrift _____

Name _____ Vorname _____ Geburtsdatum _____

zum _____ Angestellte / Angestellter Beamtin / Beamter

PLZ, Wohnort _____ Straße, Nr. _____ Telefon _____

Name der Schule _____ Straße, Nr. _____ Telefon _____

E-Mail-Adresse (für Rückfragen bzw. Aufnahme in den E Mail Verteiler – freiwillig) _____

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Mitgliedsbeiträge für Vollbeschäftigte Gültig ab 1. März 2012 (Bitte ankreuzen!)

- EG 5 A 6 6,50 € EG 9 A 10 10,00 € EG 13 A 13 14,00 € EG 15 U A 16 19,00 €
 EG 6 A 7 7,50 € EG 10 A 11 11,50 € EG 14 A 14 15,00 € Studierende
 EG 8 A 8/A 9 9,00 € EG 11 A 12 13,00 € EG 15 A 15 17,00 € beitragsfrei
 Rentner/Pensionäre/Umschüler 5,00 € Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst 2,00 €



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Sachsen-Anhalt

Verband Bildung und Erziehung (VBE)
Landesverband Sachsen-Anhalt
Feuersalamanderweg 25 · 06116 Halle/Saale
Internet: www.vbe-lsa.de
E-Mail: post@vbe-lsa.de

MECKLENBURG-VORPOMMERN • NIEDERSACHSEN • SACHSEN-ANHALT • SCHLESWIG-HOLSTEIN



Norddeutscher Lehrertag

Werte machen Schule wertvoll
Bildung fängt mit Wertschätzung an

Samstag, 14.10.2017
Astrid-Lindgren-Schule
Tallinner Straße 4–6, 19063 Schwerin

- 09:15 Uhr Begrüßungskaffee und Ausstellung
- 10:00 Uhr Begrüßung
Michael Blanck, VBE-Landesvorsitzender Mecklenburg-Vorpommern
Grußworte
Birgit Hesse, Bildungsministerin Mecklenburg-Vorpommern
Udo Beckmann, VBE-Bundesvorsitzender
- 10:45 Uhr Umgang mit schwierigen Schülern
– Lösungsvorschläge einer systemischen Pädagogik
Dr. Peter Herrmann, ISIS Institut Köln
- 12:15 Uhr Mittagspause – Ausstellung
- 13:15 Uhr Workshoprunde 1 (75 min)
- 14:40 Uhr Workshoprunde 2 (75 min)
- 15:55 Uhr Ende der Veranstaltung



Anmeldung mit Angabe der Workshops unter www.norddeutscher-lehrertag.de
Teilnahmegebühr: VBE-Mitglieder 10,00 €, Nichtmitglieder 15,00 €